

für eine stärkere Berücksichtigung sprechen sollte. Allerdings mag das für die WTO insgesamt geltende Streitbeilegungsverfahren strikter und effizienter sein als parallele Regelungen in "multilateral environmental agreements". Beim Blick etwa auf die vielfältigen ökologisch relevanten Dimensionen tropischer Wälder (Klima, biologische Vielfalt etc.), die Diem wohl nicht als "gemeinsame", sondern als "extraterritoriale Umweltgüter" auffaßt (S. 134, 148, 153 f., aber auch S. 163), läßt sich aber bezweifeln, ob ein mit (nur) handelsrechtlich und -politisch ausgewiesenen Personen besetztes Gremium auch bei sachverständiger Beratung ein Ökonomie-geleitetes Vorverständnis hinter sich lassen kann. "Nachhaltiges Wachstum" ist für das Leben und die Gesundheit von Menschen, Tieren und Pflanzen – so Art. XX (b) GATT 147 wie 1994 – zu wichtig, als daß der bessere Streitbeilegungsmechanismus den Ausschlag für die angemessene Behandlung auf globaler Ebene geben dürfte.

Ludwig Gramlich

Frank-Erich Hufnagel

UN-Friedensoperationen der zweiten Generation

Vom Puffer zur Neuen Treuhand

Duncker & Humblot Verlag, Berlin, 1996, 349 S., DM 118,--

Ziel der 1994 verfaßten Dissertation ist es, die Entwicklung des UN Peace-Keeping zu untersuchen, wobei die sich neu herausbildende Form beschrieben und von der klassischen abgegrenzt sowie auf ihre rechtlichen Grundlagen und Grenzen hin analysiert werden soll. Hinsichtlich der Handlungsmöglichkeiten der UNO zur "Rettung der zerfallenen Staaten" wird in dieser Untersuchung von der UNO "in ihrem aktuellen Erscheinungsbild, d.h. insbesondere von der unveränderten Geltung der Charta, ausgegangen" (S. 17). Angesichts des aufwendigen Änderungsverfahrens, welches die Ratifikation jeder Änderung durch 2/3 der Mitgliedstaaten verlangt, seien substantielle Änderungen der Charta nicht zu erwarten, behauptet der Autor, weswegen eine realistische Analyse der Möglichkeiten der Weltorganisation sich primär innerhalb des bestehenden rechtlichen Rahmens bewegen und das vorhandene Potential untersuchen solle.

"Dabei wird die enge Beziehung dieser Form des Peace-Keeping zu der neuen Aufgabe der Rettung zerbrechender Staaten im Auge behalten, um die Eignung der Friedensoperationen der zweiten Generation zur Wahrnehmung dieser Aufgabe beurteilen zu können" (S. 19). Bevor er auf die jüngsten Operationen eingeht, beschreibt er zunächst detailliert das traditionelle Peace-Keeping und geht dabei – was zu begrüßen ist – auch auf die 'Vorgänger' Wilna, Leticia und Saargebiet aus der Völkerbundzeit ein, wobei er auf die Besonderheiten hinweist, die diese Fälle von denen der UNO abgrenzen.

Danach kommt der Autor zum Hauptteil seiner Arbeit, den Fallstudien zu Namibia, Kambodscha und Somalia, die den Zweck haben "... auf einer empirischen Ebene zu belegen, daß sich hier ein gegenüber dem bisherigen Verständnis neuer Typus der Friedensoperationen herausgebildet hat, der sich nach Aufgabe und Gestalt von dem bisher mit 'Peace-Keeping' bezeichneten Modell unterscheidet". Hufnagel versucht, die Charakteristika des neuen Typs herauszuarbeiten und sie dann zu systematisieren, um die Voraussetzung für die sich anschließende rechtliche Prüfung jenes Peace-Keeping der zweiten Generation zu schaffen.

Akribisch zählt er Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf, weist vor allem darauf hin, daß jetzt auch die Ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates zum Kreis der personalstellenden Staaten gehören, daß die Verschiebung von militärischer zu ziviler Bedeutungskomponente auffällig sei und die Einsatzgebiete weniger zwischenstaatliche Konflikte als vielmehr Krisensituationen innerhalb eines Landes seien, was personell wie materiell erheblich größere Ressourcen erfordere.

"Bei den rechtlichen Bedingungen der Missionen deutet sich eine Modifikation der bisherigen strikten Trennung zwischen Peace-Keeping und militärischen Zwangsmaßnahmen an, die ihrerseits zu einer Neubewertung der aus dieser Trennung resultierenden Bedingungen des Erfordernisses der Zustimmung aller Konfliktparteien und der grundsätzlichen Gewaltfreiheit von Friedensoperationen führt. Besonders die auf der Grundlage des Kap. VII der Charta durchgeführte Operation UNOSOM II ist ein Meilenstein auf diesem Weg" (S. 210). Anschließend kommt der Autor zu seiner bereits zu Anfang seiner Arbeit angedeuteten Idee einer Treuhand zurück und analysiert den treuhänderischen Charakter, die ganz alte Idee des 'Puffers'. "Die als herausragendes Merkmal der neuen Form des Peace-Keeping identifizierte Aufgabe der Übernahme innerstaatlicher Funktionen mit dem Ziel, innerhalb eines Landes politische Stabilität und staatliche Ordnung neu oder wiederaufzubauen, erinnert an das Treuhandsystem der Charta, und es ist nicht umsonst im Zusammenhang mit den neuen Friedensoperationen immer wieder von einer Treuhand die Rede gewesen" (eine durch drei Quellen des Jahres 1993 von zweifelhafter Bedeutung belegte Aussage des Verfassers), was ihn zu einer (weitgehend überflüssigen) Prüfung dieser Ähnlichkeit und zu der Frage veranlaßt, ob das Instrument des Peace-Keeping als treuhänderische Funktion taugt und ob es eine 'neue Treuhand' gibt. Schließlich gelangt Hufnagel dann richtigerweise zu dem Schluß, daß das Treuhandsystem selbst nicht in Frage kommt, obwohl es – als Gedankenspiel – eine interessante Grundlage für eine inhaltliche Bestimmung des Begriffs der 'treuhänderischen Funktion' sein kann.

Ganz ausführlich widmet er sich sodann der Bestimmung der Rechtsgrundlage der zweiten Generation des Peace-Keeping, geht auf den Begriff des 'Weltfriedens' nach Art. 1 der UN-Charta ein, spricht die hinlänglich bekannten Unterschiede zwischen Kapitel VI und VII (Begriffsvergleich: Bedrohung – Gefährdung) an und beschreibt die neue Interpretation, die Erweiterung des Friedensbegriffs, wobei er, wenn auch nur sehr kurz, auf die Umstände der neuen Auslegungspraxis des UNO-Sicherheitsrates eingeht und als Probleme den internationalen Terrorismus sowie innerstaatliche Krisen nennt und u.a. auf die Fälle Jugoslawien,

Liberia, Georgien und Mozambik hinweist, die in vielen anderen, eher allgemeinen Werken zum UN Peace Keeping überhaupt nicht genannt werden. Die Resolutionspraxis des Sicherheitsrates "läßt einen expandierenden Friedensbegriff erkennen. In diesem Zusammenhang tendiert der Rat immer klarer dazu, den inneren Zusammenbruch eines Staates begrifflich als 'Friedensbedrohung' i.S. des Art. 39 einzuordnen und seinen staatsorganisatorischen Wiederaufbau funktional als Maßnahme zur Wahrung des Weltfriedens aufzufassen" (S. 269).

Im letzten Abschnitt zu Grenzen und Vorgaben der Friedensoperationen der zweiten Generation unterscheidet er äußere und innere Vorgaben, wobei er auf letztere besonders detailliert eingeht.

Die Arbeit Hufnagels ist fleißig, stellenweise zu langatmig, aber gut durchstrukturiert. Manche seiner Thesen und Überlegungen sind, obwohl nicht uninteressant, nicht neu, andere bereits widerlegt, was daran liegen mag, daß seine Forschungsarbeit schon drei Jahre zurückliegt. Die Bibliographie läßt trotz ihrer Ausführlichkeit wichtige Werke namhafter Wissenschaftler vermissen und hätte mindestens vor Erscheinen des Buches noch einmal überarbeitet werden müssen.

Dagmar Reimann

Brad Roberts

Weapon Proliferation and World Order after the Cold War

Kluwer Law International, Dordrecht, 1996, 398 pp., US\$ 115.00

In his introduction, the author, a member of the research staff at the Institute for Defense Analysis in Alexandria, Virginia, explains his book's purpose: a fundamental rethinking of the weapons proliferation subject.

The study, the work of which began as a project in the aftermath of the Persian Gulf War and the breakup of the Soviet Union, is divided into five topical chapters and a conclusion.

The first chapter is a good conceptual review of how the problem of weapon proliferation evolved and became a central part of the early decades of the Cold War and how the basic ideas about it still dominate current approaches. This part of the volume defines terms such as stability, arms control and conflict.

Brad Roberts asks in chapter 2 what the essential features of the proliferation problem of the 1990s are. He identifies and analyzes various categories of items: nuclear, chemical and biological weapons, delivery systems that include ballistic and cruise missiles as well as conventional weapons. To some readers the chapter may seem too technical, but in the following one their political and economic dimensions are added and assessed. Here the author explores features related to the interstate system, the traditional security dilemma, and "political and economic development in terms of their importance for the future orientation of